



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Schon wieder ...

... kann entweder als Frage verstanden werden oder verärgert als wiederholte Belästigung mit einem Rufzeichen. Notorische Ruhestörer werden so gutmütig charakterisiert. Im Jahr 1970 hatte ich im Auftrag der Stadtplanung die Verkehrsorganisation für den 1. Wiener Gemeindebezirk zu planen, die Voraussetzung für die Realisierung der Fußgängerzonen, von denen ein Großteil auch umgesetzt wurden. Sie waren keine Erfindung von mir, sondern finden sich schon in früheren Entwürfen der Stadtplanung. Der Unterschied besteht daher nicht in der Idee, sondern in der Überwindung der Schwierigkeiten der praktischen Umsetzung.

Der Widerstand kam damals vor allem aus der Geschäftswelt, wie bei nahezu allen Fußgängerzonen, zu denen ich in vielen Städten im In- und Ausland beigetragen habe. Sie sind auch berechtigt, weil mit zunehmender Motorisierung die lokalen Geschäftsinhaber und Betriebe einen Rückgang der Umsätze erfahren mussten. Die Gewinner dieser Veränderung im Verkehrssystem waren und sind die internationalen Konzerne, die „Ketten“, die sich vor allem an Umfahrungsstraßen und Autobahnen außerhalb der Siedlungen festsetzen, um maximale Gewinne bei minimalem Aufwand aus den Städten oder Regionen zu erzielen. Eingeschoßige Verkaufs- und Autoabstellflächen passen zur Zersiedelung und Versiegelung. Gemeinden werden von den „Investoren“ gegeneinander ausgespielt.

Was diesen Niedergang bremsen kann, sind Fußgängerzonen und eine Unterstützung lokaler bodenständiger Betriebe sowie eine Versiegelungsabgabe auf Geschäfts- und Parkflächen außerhalb der Ortschaften. 1970 waren Lärm und Abgase noch kein Thema in der Stadtplanung, die EDV noch am Anfang, sodass ich die Berechnungen für Wien auf dem Siemens-Rechner in München (D) machen musste. Ich dachte mir, dort berechne ich auch die Lärm- und Abgasbelastungen und stelle sie in den Plänen in Farbstufen dar. Bei der Präsentation der Pläne im Rathaus war man vor allem am Autoverkehr interessiert, der durch das Zentrum fuhr. Immerhin rund 120.000 Autofahrten täglich. Die Antwort auf die Frage, dass die Pläne mit den farbigen Strecken Lärm- und Abgasbelastungen sind, wurde aus dem Hintergrund von einem Kollegen „schon wieder so eine Knoflacher-Schnapsidee“ kommentiert. Viele solche meiner „Schnapsideen“ bilden heute die Grundlage zukunftsfähiger Planungen.

Zu viele Akademiker,
zu wenige Lehrlinge

Meister statt „Master“

In und nach den Semesterferien finden meist die Schuleinschreibungen für Gymnasien oder andere höhere Schulen statt. Doch so mancher Jugendliche wäre in einem Handwerksberuf besser aufgehoben als auf der Schulbank.



Fachkräfte fehlen an allen Ecken und Ende. Unternehmen klagen über fehlende Lehrlinge. Doch noch immer sind für viele die Matura und ein Studium das Um und Auf für ein gelungenes Leben.

„Am schlechten Ruf der Lehre sind Gesellschaft und Politik mit schuld. Früher hieß es, wenn du in diesem Land etwas werden willst, musst du

studieren. Jetzt zahlen wir den Tribut“, sagt Mario Derntl, der Geschäftsführer der Lehrlingsinitiative „zukunft.lehre. österreich“ (z.l.ö). Der Unternehmer-Verein setzt sich dafür ein, dass „der Lehre wieder die Bedeutung und der Respekt zuteil wird, die ihr gebührt.“

Rund vier von zehn 15jährigen entscheiden sich für eine Lehre. „Die Regierung will